Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1149; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 510. Halle a. d. Saale, **Mittwoch, den 30. Oktober** **1907.**

Der Ausklang.

Das Gericht hat einen seltsamen Spruch gefällt. Es hat erkannt, daß Graf Moltke in der Oeffentlichkeit herabgewürdigt worden sei, daß diese Herabwürdigung rechtmäßig erfolgt sei, daß aber zugleich Graf Moltke ein Ehrenmann, ein Mann von Charakter und Wahrheitsliebe sei. Irgendwo in dieser Argumentation steckt ein logischer Fehler, eine Unstimmigkeit in der gedanklichen Konstruktion, und es ist nicht schwer, sie herauszufinden. Entweder man ist ein Ehrenmann, so sagt die Forderung der Logik, und dann darf man auch nicht straflos beleidigt werden, oder, wenn man straflos beleidigt werden darf, dann, so folgert daraus das Volk, ist man auch kein Ehrenmann. Aber beides zugleich, das paßt nicht zusammen. Deshalb ist es dem Laien auch nicht möglich, der juristischen Konstruktion der Urteilsbegründung in ihren logischen Labyrinthgängen zu folgen. War Harden freizusprechen, so mußte Moltkes Ehrenhaftigkeit in Trümmer zerschellen; war Moltke ehrenhaft, so mußte Harden verurteilt werden. Daß das Gericht sich auf den Standpunkt stellt und erklärt: „Graf Moltke, es ist etwas Beleidigendes über dich gesagt worden, du bist zwar ein Ehrenmann, das erkennen wir an, aber du mußt es dir trotzdem gefallen lassen, was da über dich verbreitet wird, denn es ist wahr", eine solche Argumentation geht nun und nimmer, und deshalb wird der Privatkläger gar nicht anders können, als die Wiederaufnahme seines Prozesses zu bewirken, mag dies nun seitens des Staatsanwalts geschehen oder seitens der zweiten Instanz, das ist an sich gleichgültig.

Wenn so das Urteil im Prozeß Harden-Moltke oder vielmehr die Urteilsbegründung keine Zustimmung finden kann, so erheben sich auch Bedenken gegen die Beweisführung während des Prozesses. Harden durfte nicht bei seiner drohenden Andeutung bleiben, daß er mehr wisse, mehr sagen könne, daß er nur schonend verfahren sei. Wenn er wirklich mehr wußte, so mußte er auch vollständig mit der Sprache herausrücken, so mußte er alles sagen, damit das Uebel ganz geheilt werden konnte, so durfte er nicht wieder hinter dem Berge halten mit seinem Material, um es späterhin einmal in der „Zukunft" wieder in Aufsehen erregenden Artikeln einem sensationslüsternen Leserkreise schmackhaft mit versteckten Andeutungen aufzutischen. Jetzt vor Gericht mußte er seinen ganzen Vorrat an Wissen auspacken, jetzt war der Augenblick zum Plaudern und Ausplaudern und zum Beweisen gekommen, und Aufgabe des Gerichtshofs wäre es gewesen, ihm dazu die Gelegenheit zu geben, Aufgabe des Klägers, ihn dazu zu veranlassen. Statt aber mit vollgültigen Beweisen aufzuwarten, mit einwandfreien Akten und Zeugen auf dem Plane zu erscheinen, mit einem erdrückenden Material seine Behauptungen zu erhärten, fuhr er mit mehr rhetorischer Kraft und schauspielerischer Gewandtheit, als sachlichen Momenten, mit den vergilbten Akten eines Ehescheidungsprozesses, mit dem lange aufgesammelten Haß einer geschiedenen Frau gegen den Gegner zu Felde und suchte über nüchternes Abwägen vibrierende Stimmungsaffekte triumphieren zu lassen. Harden hatte behauptet, daß die sexuelle Perversität der Mitglieder der Tafelrunde sie unfähig mache, sich politisch im nationalen Interesse zu betätigen. Statt dies zu beweisen, kramte er die Schlafzimmergeheimnisse einer traurigen Ehe aus, Menschliches, Allzumenschliches, das sich in allen Familien, gleichgültig, ob hoch oder niedrig, ereignen kann, Enttäuschungen weiblicher Brunst, Historien von männlicher Impotenz und Anormalität, die einfältige Geschichte eines an den Mund gepreßten Taschentuches, bedauerliche Ausdrücke, die zwischen Ehegatten einmal vielleicht in Momenten heftiger häuslicher Szenen gefallen waren, Unterbeinkleideraffären und dergleichen mehr, Dinge, die gewiß der bedauerlichsten Art sind, aber im großen und ganzen zu den Alltäglichkeiten des Kultur- und Zeitlebens bei allen Völkern gehören, Dinge, über die man sich gar nicht zu ereifern braucht. Daß Graf Moltke mit dem Fürsten Eulenburg zusammen gegen die amtliche Politik konspiriert habe und daß seine „Perversität" das Deutschland schädigende Moment dabei gewesen sei, für diesen Vorwurf, den Harden erhoben hatte, konnte er einzig und allein als „Beweis" anführen das tägliche Briefschreiben Moltkes an Eulenburg, über Stimmungen und Vorgänge am Berliner Hofe. Weiter also nichts? Ja, hält Herr Harden denn die ganze Welt zum Narren, daß er ihr mit solchen der Komödie abgelauschten Gesten und Gebärden Gespenster vorspiegelt?! Was hat denn in den Moltkeschen Briefen gestanden? Was hat Moltkes angebliche feminine Homosexualität mit dem angeblich politischen Zwecken dienenden Briefschreiben zu tun? Hier hat Harden Dinge in Zusammenhänge und Beziehungen gebracht, die absolut nichts miteinander zu tun haben. Darüber aber hätte das Gericht Klarheit in allererster Linie verbreiten müssen: welcher Art ist der angeblich verderbliche politische Einfluß gewesen, der infolge der angeblichen sexuellen Perversität Moltkes bezw. der Mitglieder der Liebenberger Tafelrunde erwuchs. Es hätte sich ergeben, wie absurd die Hardenschen Behauptungen von einem Zusammenhang zwischen politischer Verderblichkeit und sexualer Perversität sind. Er steht mit seiner thörichten Behauptung eines solchen Zusammenhanges gänzlich vereinzelt. Auch der Sachverständige Dr. Hirschfeld ließ ihn dabei im Stich. Wegen verfassungsmäßiger Unzulässigkeit ist eine Nebenregierung zu bekämpfen, nicht aber aus persönlichen Gründen. Wenn also die angebliche Kamarilla der Tafelrunde nicht perverß, sondern normal gewesen wäre, hätte Harden sie schalten und walten lassen?! Zu welchen Absurditäten kommt Harden nicht auf diesem Wege.

Die Orgien in der Villa des Grafen Lynar, die Zurdispositionstellung Moltkes, das waren die weiteren Beweismittel Hardens. Das Gericht hat beide nicht anerkannt. Mit Recht. Die Aussage Bollhardts gegenüber Moltke klang zunächst zu unbestimmt; er allein wollte von einer Reihe von Zeugen sich halb und halb darauf besinnen, auch Moltke vielleicht dabei gesehen zu haben. Das war natürlich kein Beweis. Auch die Aussage des Herrn v. Hülsen brachte für die faktische Homosexualität Moltkes keinen absoluten Beweis, sie spiegelte mehr die Auffassung in Offizierskreisen wieder; indes liegt gerade in Hülsens Aussage der schwächste Punkt der Stellung Moltkes.

Harden hat den Versuch gemacht, den künstlichen Zusammenhang zwischen der Liebenberger Tafelrunde und der hohen auswärtigen Politik in seinem Schlußwort noch einmal blendend zur Anschauung zu bringen. Die Einleitung der geplanten Zusammenkunft zwischen Loubet und Kaiser Wilhelm, das sei das Werk der Kamarilla; die Vereitelung der Begegnung sei nur die notwendige Folge gewesen; der Kaiser sei zweimal über die Stimmung in Frankreich getäuscht worden. Man habe nebeneinander deutscherseits zwei Marokkopolitiken gemacht, eine amtliche und eine Liebenberger. Nun, haben die von Harden angegriffenen Herren ihre nebenregimentliche Politik etwa gemacht, um gegenseitig ihren angeblich perversen und sexuellen Neigungen besser leben zu können?! Was hat die angebliche Homosexualität des Grafen Moltke damit zu tun? Nur ein politischer Verwirrungsstifter kann solche Zusammenhänge behaupten; das hindert natürlich nicht, anzuerkennen, daß es an und für sich verdienstlich ist, in die Liebenberger Umtriebe hineingeleuchtet zu haben. Mußte es aber mit derartigen unfairen Waffen sein?

F. W.

Deutsches Reich.

Das Urteil im Moltkeprozeß.

Die „Natlib. Korr." schreibt: „Der Amtsrichter Kern zu Berlin ist ein tapferer Mann, ein wirklich unabhängiger Richter. Er hat sich um den Chorus der Blätter, die mit unschöner Hast noch vor der Urteilsfällung auf ihn eindrängten, nicht gekümmert. Hat sich auch — ein Mann von erfreulich starken Nerven in unseren Zeitläuften des Strebertums und der Hysterie — von der „seltenen Einstimmigkeit der öffentlichen Meinung" nicht betören lassen. Nur aus der eigenen Anschauung hat er sein Erkenntnis geschöpft und ist so, wie wir von vornherein annahmen, zum Freispruch des angeklagten Publizisten gekommen. Daß er nun erst recht von dem lärmenden Schar gescholten wird, hat er wohl erwartet. Aber er wird seinen Trost darin finden, nach bestem Wissen und Gewissen seine Pflicht getan zu haben. Und nach und nach wird auch den jetzt Verdutzten und in ihrer ästhetischen Empfindlichkeit getroffenen die bessere Einsicht wiederkehren. Und auch die im Moment noch nicht den Mut ihrer Meinung haben, weil's — eine heutzutage überaus häufige Erscheinung — doch nun einmal „alle sagen", werden allgemach schon noch das Wesentliche und Hauptsächliche an diesem traurigen Handel erkennen lernen. Die Unbefangenen und die Leute mit eigenem Urteil tun es schon heute." So schreibt der „Hannov. Cour.":

Die politische Bedeutung der inkriminierten Hardenschen Artikel und ihr Verdienst liegt darin, daß sie den Stein ins Rollen brachten, der schließlich den Ring gesprengt hat, den seltsame Elemente um den Monarchen gebildet hatten, ein Ring von Persönlichkeiten, die — ganz abgesehen von einigen schwerbedenklichen Fällen — durch die mystische, verhimmelnde Art, mit der sie sich beliebt zu machen und Einfluß zu gewinnen suchten, Wirkungen ausübten, die man ohne Schwierigkeit in manchen oft und lebhaft kritisierten Erscheinungen verfolgen konnte. Daß solche „Kamarilla"bildungen möglich waren, daß sie nicht kurzer Hand durch Männer beseitigt wurden, die infolge ihrer verantwortlichen Stellung zunächst dazu berufen waren, daß ein Mann der Feder in das Wespennest greifen mußte, — das ist kein Ruhmesblatt für die, die es angeht, kein Ruhmesblatt in der preußisch-deutschen Geschichte der letzten Dezennien. Das soll man sich ruhig überall eingestehen, denn nur auf dem Grunde solcher Ehrlichkeit kann die Hoffnung erwachsen, daß die empfindlichen Lehren und bisteren Erfahrungen nicht umsonst gewesen sind. Man soll überall ehrlich anerkennen, daß die Sache nicht nur eine persönliche, sondern in hohem Maße eine politische Seite hat, daß die persönlichen Enttäuschungen in ihrer Bedeutung kaum in Betracht kommen vor den politischen Schädigungen, die aus Verhältnissen erwachsen müssen, wie sie hier bloßgelegt wurden.

Das trifft nach unserem Gefühl den Nagel auf den Kopf. Wir müssen offen bekennen: wir sind geradezu erschrocken über den Grad von Ehrlichkeit, der in den Erörterungen der letzten Tage immer wieder zutage getreten ist. Bekam doch selbst ein Blatt von sonst gar nicht zu bestreitender Respektabilität es fertig, Herrn

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Canova.

Eine Skizze zu seinem 150. Geburtstage, 1. November.

Von **Theodor Lamprecht.**

In der weltberühmten Skulpturensammlung des Vatikans bildet der „Cortile del Belvedere" eine der anmutigsten und zugleich auch eine der feierlichsten Stätten. Denn die Eckkabinette dieses Hofes sind die Tempel einiger der herrlichsten Bildwerke, die uns aus dem Altertume erhalten sind. Dort trifft man den Laokoon, dort den Apollo von Belvedere und den vatikanischen Hermes. In dem vierten Kabinette aber steht man vor den Werken eines modernen Künstlers, und es ist der einzige Moderne, dem in dieser Sammlung neben den Werken der Antike ein Platz gewährt worden ist. Das ist Antonio Canova, Man würde Canova unrecht tun, wenn man annähme, daß er nach diesem Platze, wohl der höchsten Ehrenstätte, die einem modernen Bildhauer gewährt werden kann, gestrebt habe; vielmehr verdankt er ihn seiner warmen Vaterlandsliebe. Als nämlich Napoleon in dem zäsarischen Bestreben, aus dem Louvre in Paris das „Museum von Europa" zu machen, dem Vatikan seine Schätze entführt hatte, da vollendete Canova schnell seinen Perseus, um doch den leergewordenen Sockel des vatikanischen Apollos mit einem würdigen Werke vorläufig zu besetzen. Daß dann später die Antiken des Vatikans nach der Niederwerfung Napoleons nach Rom zurückgeführt wurden, das war wieder zum größten Teile das Verdienst der unausgesetzten Bemühungen Canovas, und es war der Dank und die Anerkennung dafür, daß gegenüber dem „Gabinetto dell Apollo" nunmehr auch ein „Gabinetto di Canova" entstand. In diesem Kabinette findet man heute seinen Perseus und die beiden Figuren des Kreuzgas und Damoxenos. Die Nachbarschaft der Antiken ist Canovas Ruhm verhängnisvoll geworden. Von ihnen kommend, bemerkt man auf den ersten Blick die innere Unmännlichkeit der Perseusgestalt, die Uebertreibung bei den beiden anderen Figuren, endlich jene gewisse innere Kühle, die den Mangel an Unmittelbarkeit in diesen Werken anzeigt. Nicht ungestraft wird ein moderner Künstler Nachbar und Hausgenosse der Werke der Alten.

Es gibt noch eine zweite große Stätte in Rom, wo man wiederum auf Canova und seine Werke trifft. Das ist die Peterskirche, und zwar ist Canova da gerade der allerfeierlichste Platz überlassen worden. An der Confession selbst befindet sich sein Grabmal Pius VI., und wenn man hinabblickt und die edle Gestalt des betenden Papstes unten, umgeben von den immer brennenden Wachslichtern der Confession, erblickt, so wird sich wohl niemand einem bedeutenden Eindruck entziehen können. Des ferneren birgt die Peterskirche von Canova das Grabmal Clemens XIII. und das Stuart-Grabmal. Hier sind es nicht die Schöpfungen der Antike, mit denen er zusammentrifft, sondern die Mehrzahl der Werke, die hier Canova Gesellschaft leisten, gehören der Barock-Epoche an; und der Vergleich mit ihnen zeigt Canovas Stärken, sowie der Vergleich mit den Antiken im Vatikan seine Schwächen sichtbar macht. Die Nachwelt aber hat sich im ganzen doch weder um die Werke im Vatikan, noch um die in der Peterskirche auf die Dauer gekümmert. Sprechen wir heute den Namen Canova aus, so denken wir nicht an sie, sondern wir denken an die unendlich oft wiedergegebene Gruppe von Amor und Psyche oder an die liebenswürdige Gestalt der Hebe, von der u. a. die Berliner Nationalgalerie ein vorzügliches Exemplar besitzt, oder allenfalls an die Darstellung der Pauline Borghese als Venus, die in der Villa Borghese zu Rom zu finden ist. Es bleibt zu prüfen, ob das Urteil über Canova, das sich so herausgebildet hat, das Richtige trifft.

Geboren ward Canova in einem Flecken der Provinz Treviso namens Possagno. Dort erhebt sich heute eine Kirche in Form eines griechischen Tempels, die Canova selbst errichtet und mit Bildwerken geschmückt hat, und dort befindet sich auch noch ein wertvolles Canovamuseum. Seine Familie war eine alte Steinmetzenfamilie; die Bildhauerei war dem Knaben gleichsam angeboren, und sein Talent zeigte sich frühzeitig. Er fand bald einen Gönner in einem venezianischen Patrizier und konnte nach Venedig übersiedeln. Dort hat er seine Lehrzeit vollendet, die ersten Werke geschaffen, die seinen Ruf begründeten. Dies war vor allem die Gruppe des „Dädalus und Ikarus". Frühzeitig anerkannt, ja gefeiert, siedelte er im Jahre 1779 nach Rom über. Hier umfängt ihn die Welt der Antike, und sogleich ist sein Geschick entschieden. Mit aller Begeisterung, mit voller Ueberzeugung wirft er sich ihr in die Arme; sie und sie allein bildet die Quelle aller echten Kunst. Als erste Frucht dieser Anregungen entsteht der Theseus, der als Sieger über den Minotaurus dargestellt ist, und damit hat man im Grunde genommen die einzige Entwicklung vor Augen, die Canova überhaupt durchgemacht hat. Zwischen der Dädalusgruppe und der Theseusgestalt liegt die Entscheidung seines Lebens; alles übrige ist Konsequenz.

Jenes Frühwerk zeigt einen Künstler von frühentwickeltem Können, der sich mit offenem Auge an die Natur anschließt. Es ist ein sehr achtungswertes Werk; und daß Canova Blick für die Natur und die Wirklichkeit hatte, das lassen auch seine Skizzen nach der Natur erkennen. Was aus Canova geworden wäre, hätte er diesen Weg weiter verfolgt, wir wissen es nicht. Jedenfalls zeigt der Theseus, daß er es für gut hielt, ihn zu verlassen. Im Theseus ist die Natur schematisch, sie ist mit den Augen der Alten gesehen. Es gab da in Rom einen scharfsinnigen Mann, der diese Wandlung mit schlagender Wahrheit beurteilte, das war Lagrenée, der damalige Direktor der französischen Akademie in Rom, der, als er die beiden Werke nebeneinander sah, den Künstler anfuhr: „Wenn Ihr dieses Werk (den Dädalus) wirklich allein gemacht habt, warum ändert Ihr denn nun beim Theseus Euren Stil? Warum wollt Ihr Euch geflissentlich Abbruch tun und einen Weg einschlagen, der Euch von der Wahrheit nur entfernen kann?" Lagrenée hatte recht — und unrecht. Es ist vielleicht für Canova kein Glück gewesen, daß er die Bahn des Klassizismus einschlug, aber seine ganze geschichtliche B

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19071030028/fragment/page=0001

Harden schlechthin einen Denunzianten zu schelten. Das heißt denn doch eine Umkehrung aller ethischen Begriffe. Wer Dinge wie die Vorgänge in der Potsdamer Adlervilla ans Licht zieht, wie die Vorgänge in der Potsdamer Adlervilla ans Licht zieht, ist mit nichten ein Denunziant. Das ist ein Mann der gegen Volk und Vaterland seine Pflicht tut. Daß es zu ihrer Aufhellung, wie allerlei weise Männer verschern, auch „andere Mittel" gegeben hätte, ist gern möglich. Bekanntlich führen viele Wege nach Rom. Bedauerlich bleibt nur, daß keiner sie dann früher beschritten hat."

*

Die „Liberale Korrespondenz" schreibt: „Bei dem Moltke-Harden-Prozeß erlebt man wieder dasselbe Spektakelstück, wie bei der Veröffentlichung der Hohenlohe-Memoiren. Alle wahrhaften „Patrioten" sind entsetzt, daß erbarmungslos der Schleier herabgezogen worden ist nicht nur von manchem Menschlichen-Allzumenschlichen, sondern auch von Vorkommnissen in der nächsten Umgebung des Monarchen, die die Erinnerung wachrufen an die tristesten Fäulnis der „Edelsten der Nation", die genau vor 100 Jahren zum Zusammenbruch des preußischen Staates geführt hat. Was soll man dazu sagen, daß in den vornehmsten preußischen Regimentern, die geradezu die Leibwache des Kaisers bilden und zu denen nur die fine fleur des preußischen Junkertums Zutritt hat, eine Sittenverderbnis eingerissen ist, die jeden wahrhaften Vaterlandsfreund mit brennender Scham erfüllen muß? Das alles sollte, wenn es nach den Wünschen der „tonangebenden" konservativen Preßorgane gegangen wäre, hübsch vertuscht werden; zum mindesten in der Oeffentlichkeit sollte die schmutzige Wäsche nicht gewaschen werden. Ein Sprichwort des Volkes sagt freilich: Wo kein Kläger, ist kein Richter. Wenn die öffentliche Aufmerksamkeit aber nicht durch die Artikel der „Zukunft" auf diese skandalösen Vorkommnisse gelenkt worden wäre — die Motive Hardens, für dessen Person wir nicht das Mindeste übrig haben, sind dabei ganz nebensächlich — so wäre der Betrieb in der Adler-Villa in Potsdam wahrscheinlich noch heut in flottestem Gange und der Kaiser wie der Kronprinz, deren energisches Eingreifen den einzigen Lichtblick in der traurigen Affäre bildet, wären wahrscheinlich noch heute so ahnungslos, wie bis zu dem Erscheinen des ersten Artikels. Auf den jungen Amtsrichter, dem der Prozeß Moltke-Harden zugewiesen worden war, entlodet sich jetzt die ganze Wut der gekränkten Ordnungsstützen. Die Staatsanwaltschaft muß die bittersten Vorwürfe über sich ergehen lassen, daß sie den Antrag auf Erhebung der öffentlichen Anklage nicht stattgegeben und die Sache vor das Forum rechtsgelehrter Richter gebracht hat, zu denen man das Zutrauen hatte, daß sie bei den schlimmsten Enthüllungen die Oeffentlichkeit ausgeschlossen hätte. Ja, warum hat wohl die Staatsanwaltschaft sich gescheut, dieses heiße Eisen anzufassen? Sie wird doch wohl ihre wichtigen Gründe gehabt haben, zumal die Staatsanwaltschaft in Preußen ja sonst derartigen Verlangen prädestinierter Staatsretter, wenn es sich um die strafrechtliche Verfolgung oppositioneller Preßorgane handelte, sich bisher nicht geradezu allzu spröde gezeigt hat. Die Staatsanwaltschaft wird wohl gewußt haben, was sie tat, als sie es ablehnte, sich für die beleidigte Ehre des Grafen Moltke und seiner Freunde ex officio einzusetzen. Daß das in warmer Freundschaft verbundene Paar Eulenburg-Moltke einen großen politischen Einfluß ausgeübt hat, der bedenklich an die Schleichwege einer Kamarilla streifte, erscheint uns durch den Prozeß völlig bewiesen. Wenn Graf Moltke das bestreitet, so wird er ja in der Berufungsinstanz Gelegenheit finden, den Gegenbeweis zu führen — vorausgesetzt, daß er den Mut hat, die zweite Instanz anzurufen."

*

Das Urteil im Hardenprozeß wird von der Berliner Presse teils als selbstverständlich, teils als eine Enttäuschung aufgenommen. Erwartet hatten es nach dem Gange der Verhandlung, wie sie schreiben, die „Neuesten Nachrichten", die „Post", auch die „Germania". Unerwartet kommt es der „Nationalzeitung" und der „Deutschen Tageszeitung". Letztere nennt es geradezu einen Fehlspruch auf einseitigen und schwankenden Grundlagen. Auch die „Kreuzzeitung" schreibt, das Urteil entspreche nicht dem Rechtsempfinden des Volkes, und es bleibe, so bedauerlich ein Wiederaufrollen des Prozesses sein werde, nach diesem Ergebnis dem abgewiesenen Kläger keine andere Wahl, als Berufung einzulegen, wenn nicht die Staatsanwaltschaft jetzt noch die Klage übernehme. Was Hardens Person anlangt, so sieht die „Post" in dem Urteil weder einen Sieg Hardens noch eine Niederlage Moltkes. Harden sei, so betont das Blatt, nur juristisch freigesprochen, moralisch bleibe er verurteilt. Auch die „Germania" sagt: Wenn Harden die Menge auch zugejubelt habe, so habe sich das öffentliche Urteil über ihn zu seinen Gunsten nicht gewandelt, und die „Neuesten Nachrichten" meinen: Mit der Bewunderung von Zeiterscheinungen wie Harden helle man die Schäden der Zeit nicht, es müßten aber auch die, die Aergernis an ihnen nähmen, bedenken, daß der Hebel anderswo anzusetzen sei, als an dieser Persönlichkeit. Das eigentliche Verdienst an der sanierenden Wirkung des Prozesses schreibt die „Nat.-Ztg." den beiden Hohenzollern zu. Fast allgemein ist das Mitgefühl mit dem Grafen Moltke. Die „Deutsche Tageszeitung" sagt, es sei ihm mit dem Fehlspruch schweres Unrecht geschehen. Auch das „Berliner Tageblatt" spricht bei aller Anerkennung der Verdienste Hardens von einer höchst unwürdigen Hetzjagd, die ohne zwingende Notwendigkeit gegen einen alten Soldaten inszeniert worden sei, und die „Voss. Ztg." sagt: „Was hat Graf Moltke verbrochen, persönlich oder politisch? Es mag sein, daß manche andere der bezichtigten Personen sich schuldig gemacht hat, es mag sein, daß die eine oder andere dieser Personen politisch unheilvoll gewirkt hat. Just dem Grafen Moltke ist weder nachgewiesen worden, daß ein Makel an seiner Ehre haftet, noch daß er die Entschließungen des Kaisers beeinflußt oder auch nur zu beeinflussen versucht habe. Liegt aber gegen den Grafen Moltke politisch nichts von Belang, persönlich nichts als seine angebliche homosexuelle Veranlagung, nicht etwa eine homosexuelle Verfehlung vor, so ist die Frage berechtigt: Hat ein alter General, der im Felde geblutet und vierzig Jahre lang in Ehren seine Pflicht getan hat, dieses grausame Schicksal verdient? Kann ihm, dem Harmlosesten der ganzen Gruppe der Angeschuldigten, Mitgefühl verweigert werden?"

*

Gutem Vernehmen der „Post" zufolge wurde der Justizminister zum Kaiser befohlen, um Vortrag darüber zu halten, warum die Klage gegen Harden ex officio von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden sei. Man halte die Stellung des Justizministers für ernstlich erschüttert.

*

Zum Harden-Prozeß schreibt die „Kölnische Zeitung": Die Staatskammer dürfte wahrscheinlich Gelegenheit nehmen, die Urteilsgründe einer Durchsicht zu unterziehen. Wenn Harden mit seinem Material vor den Reichskanzler hingetreten wäre und diesen ersucht hätte, als verantwortlicher Berater der Krone dem Kaiser die Gefahren darzulegen, dann wäre der Welt, sowie dem deutschen Volk das Schauspiel erspart geblieben, von dem nur Zerrbilder der Wirklichkeit zurückgeblieben sind. Diesen oder einen ähnlichen Versuch hat Harden nicht gemacht, so daß ihn der Vorwurf trifft, daß seine Liebe zur Sensation größer war, als seine Liebe zum Vaterlande.

*

Wie das „Leipz. T." von zuverlässiger Seite hört, wird zurzeit die Frage erwogen, ob die Klage gegen Harden nunmehr von der Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse weiter verfolgt werden soll, nachdem der Staatsanwalt in einem früheren Stadium bekanntlich eine solche Verfolgung abgelehnt hatte. Nach § 417 der Strafprozeßordnung ist der Staatsanwalt aber berechtigt, in jeder Lage der Sache bis zur Rechtskraft des Urteils die Verfolgung zu übernehmen.

*

Die „Wiener Allgemeine" veröffentlicht einen Artikel mit dem Titel „Fünf Jahre einer Männerfreundschaft" aus bisher unbekannten Briefen Eulenburgs aus seiner Münchener Zeit, die zu der Zeit als Eulenburg in Wien Botschafter war als Privatdruck in hundert Exemplaren erschienen waren. Das dem Blatte vorliegende Exemplar trägt die Nummer 84 und eine eigenhändige Widmung Eulenburgs. Der Adressat ist ein gewisser Fritz von Forenbeid in Beyruhnen. In einem Briefe aus dem Jahre 1888 nennt Eulenburg Bismarck den merkwürdigsten Mann unserer Zeit, von dessen Verkehr er sich auf Beyruhnen erholen müsse. In anderen Briefen äußert Eulenburg seinen Abscheu gegen bestimmte, besonders in Nordeutschland großgewordene Charaktere. Ein dritter Brief schwärmt von einer höheren Freundschaft im Gegensatz zu der der übrigen Erdgeborenen meist bei Wein, Weib und Gesang geschlossenen Freundschaft. Die Ergänzung dazu bilden einige Briefe Forenbeids, worin von einem lächelnden Griechenschimmel geredet wird. Forenbeid schreibt, daß er sich hoffnungsreich seinem guten Dämon übergebe, der ihn in Eulenburgs Arme führen wolle. Die Veröffentlichung macht in Wien das größte Aufsehen.

*

Ueber das im Prozeß Harden-Moltke erwähnte geplante Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit Loubet machen soeben der „Petit Parisien" folgende Angaben aus angeblich absolut sicherer Quelle: Loubet habe 1904 dem Botschafter Fürsten Radolin erklärt, daß er bei seiner italienischen Reise eine Begegnung des französischen Geschwaders mit der Jacht Kaiser Wilhelms nicht vermeiden würde; er sei sogar bereit, wenn eine solche Begegnung erfolge, trotz seines Alters die Initiative zu dieser höflichen Annäherung zu ergreifen und die „Hohenzollern" zuerst zu besuchen. Diese Vorschläge wurden nach Berlin gemeldet und dort gut aufgenommen. Die Begegnung sollte im Golf von Neapel stattfinden. Als aber der Kaiser von den warmen Freundschaftsversicherungen hörte, die in Neapel durch die bekannten Toaste zwischen dem König Viktor Emanuel und Loubet ausgetauscht wurden, sei er sofort nach Deutschland zurückgekehrt und habe dann in Karlsruhe die Rede gehalten, in der er mahnte, „das Pulver trocken zu halten". So solle die ganze Verantwortung für die verhinderte Aussprache dem Deutschen Kaiser zu. Das Blatt weist darauf hin, daß zu jener Zeit Delcassé Minister war, womit es wohl andeuten will, Delcassé sei nicht so deutschfeindlich gewesen, wie man glaubt. Loubet, der über die Angelegenheit befragt worden ist, erklärte, nichts sagen zu können.

Abgeordneter D. Naumann.

Der freisinnige Reichstagsabgeordnete D. Naumann ist, wie wir zu unserem Bedauern vernehmen, schwer erkrankt. Er befindet sich zur Kur im Weißen Hirsch bei Dresden. Augenblicklich soll's besser um ihn stehen; alle Gefahr scheint aber noch nicht beseitigt.

Unterstaatssekretär v. Mühlberg.

Der „Köln. Ztg." zufolge ist der gestern vom Urlaub zurückgekehrte Unterstaatssekretär v. Mühlberg für einen demnächst freiwerdenden Auslandsposten in Aussicht genommen.

Die preußische Regierung und der Fall Schroers.

Wie die „Köln. Ztg." aus Bonn meldet, ist der dortige Universitätskurator Geheimrat Ebbinghaus nach Berlin zum preußischen Kultusminister berufen worden. Wie allgemein angenommen wird, läßt sich der Minister Vortrag über den Fall Schroers erstatten.

Rüger und Hohenthal.

Zu den Differenzen, die zwischen dem sächsischen Finanzminister Dr. Rüger und dem sächsischen Minister des Innern und Vorsitzenden des Ministerrats Grafen Hohenthal während der sächsischen Kammerverhandlungen publik geworden sind, schreibt man uns aus Dresden: Kurz gesagt beruht der Streit darin: Der neue leitende Minister Sachsens, den der König mit seinem vollen Vertrauen beehrt, ist, wenn auch nicht liberal, so doch noch viel weniger konservativ, während Herr Dr. v. Rüger und seine Kollegen mehr oder minder mit der konservativen Partei liiert sind. Das erklärt Rügers recht bissige Absage an Herrn v. Nostitz, mit der er nicht nur diesen, sondern auch seinen Protektor treffen wollte. Graf Hohenthal hat in gemessener Form den Handschuh aufgehoben und damit wird vielleicht eine Krise ihren Anfang nehmen, die bei der Beratung über den Wahlgesetzentwurf des Grafen Hohenthal wohl ernstere Formen annehmen dürfte. Es kommt hinzu, daß persönliche Momente mitspielen sollen. Es wird z. B. gesagt, daß es Dr. v. Rüger, der bis vor kurzem noch bürgerlich war, peinlich empfunden habe, daß seine Gattin, also die Frau des dienstältesten Ministers, bei offiziellen Akten hinter der hochgeborenen Gattin des jüngeren Kollegen Hohenthal rangiert. Die Situation ist jedenfalls nicht ohne Bedenken.

Eine neue Partei in Sicht?

Zu dieser Frage wird in einem Artikel der „Bresl. Ztg." zutreffend bemerkt:

„Bei den freisinnigen Wählern würde Herr Dr. Barth sehr wenig Gegenliebe finden, und die Sozialdemokratie befürchtet von ihm keinen Nachteil, sie erwartet vielmehr — darin hat Dr. Pachnicke recht — „von einer Richtung, die seit Jahren auf das Zusammenangehen mit der Sozialdemokratie hinarbeitet, daß dem ersten Schritt der Annäherung der zweite und der letzte folgen werde". Auch von den ehemaligen Nationalsozialen würde höchstens ein kleiner Teil dem Lockruf zur Gründung einer neuen Partei folgen. Abg. Naumann jedenfalls nicht. Denn Naumann erklärte auf dem letzten Delegiertentage der Freisinnigen Vereinigung am 7. April 1907, und zwar nach einem kleinen Zusammenstoß mit Dr. Barth: „Vorläufig bleibt für die kleine Fraktion, die wir haben, nichts anderes übrig, als in Gemeinschaft mit den anderen Fraktionen in absoluter Disziplin und Treue zu dieser Gemeinschaft zu stehen, damit wir die auf 50 Mandaten beruhenden 14 Proz. des verfügbaren Reichstagsschlusses nicht aus den Händen verlieren." — Auf D. Naumann würde hiernach bei der geplanten Parteigründung kaum zu rechnen sein."

„Fort mit den Quertreibern!"

Unter dieser Ueberschrift schreiben die nationalliberalen „Münchener Neuesten Nachrichten":

„Es ist geradezu ein Herostratentum, wie Barth und Gerlach mit ihrer journalistischen und publizistischen Gefolgschaft, allen voran das „Berl. Tagebl." und ihr demokratischer Zwilling, die „Berl. Volksztg.", ihre Sprenggeschosse schleudern, um die Freisinnigen aus dem Block heraus und an die Seite der Sozialdemokratie und des Zentrums zu treiben. Hier sind alle Waffen gut, die verwunden können. Alle Maßnahmen der Fraktionsführer werden bekritteln und verhöhnt, immer neue Vorschläge von außen hineingetragen, um Zwietracht zu erregen, die Lokal- und Bezirksvereine mobil gemacht, um die Wähler im Lande aufzuregen. Man nennt dies mit einem schönen Namen „Befruchtung der Blockpolitik", und die sie treiben, sind selbst die unfruchtbarsten Politiker. Da sie weder Sitz noch Stimme im Parlament selbst haben, treiben sie das Werk der Störenfriede mit Wort und Schrift innerhalb der Parteien um so rühriger. Und es ist eine Ironie des Schicksals, daß diese „trefflichen Winterer" — wie Hamlet den Maulwurf nennt — gerade aus den Reihen derjenigen liberalen Gruppe stammen, die von je am lautesten die Einigung sämtlicher Liberalen proklamiert hat, aus der Freisinnigen Vereinigung. Der Unwille in dieser Fraktion über diese politischen Abenteurer ist groß; man spricht schon davon, ihnen den Stuhl vor die Tür zu setzen. Es ist wahrlich für den entschiedenen Liberalismus ohnehin eine schwere Aufgabe, in Einigkeit und Geschlossenheit die Blockpolitik für liberale Errungenschaften fruchtbar zu machen. Diese Aufgabe zu lösen, fällt vor allem dem Wirken der Fraktionen im Parlament selbst zu. Erschwert man sie noch durch Treibereien

---

deutung beruht auf dieser Wendung. Noch herrschte in der Plastik, und ganz besonders in der italienischen, der Geist des Barocks, und zwar in verlotterter Form. Das Barock hatte in verschiedener Hinsicht die Plastik völlig untergraben: durch seinen Hang zur Darstellung des Momentanen, durch den Mangel an Verständnis für die Grenzen des plastisch Darstellbaren (wurden doch sogar Wolken und Totengerippe in Stein und Erz nachgebildet!), endlich durch den Geist niedriger Lüsternheit. Selbst die heiligen Damen sind in dieser Barockplastik verliebt und kokett, und die Engel gärtlich. Als der große Feind dieser Art von Bildhauerei war unser Winkelmann in den Kampf gezogen und schnell eroberten seine Gedanken sich die Malerei der Zeit. Die Bildhauerkunst aber verschloß sich ihnen fast noch ganz; der, der hier Bahn brach, war Canova. Canova darf mit Recht als der Vater des Klassizismus in der europäischen Plastik bezeichnet werden; der Klassizismus aber war eine Reinigungskur, deren Europas Bildhauerkunst dringend bedurfte, um wieder zu gesunderen Auffassungen zurückzukehren.

Es zeigte gleich das erste große Werk, das Canova in Rom nach dem Theseus vollendete, den Umschwung. Dies war das Grabmal für Klemens XIV., jenen Ganganelli, der den Jesuitenorden aufgehoben hat. Es steht in der Kirche S. S. Apostoli. Im Aufbau setzt es der barocken Verwilderung architektonische Gehaltenheit und Strenge gegenüber, in der Charakteristik der Figuren tritt an Stelle der novellistischen Launenhaftigkeit und der lüsternen Koketterie der Barockbildhauer Schlichtheit, Würde, Lieblichkeit. Es war ganz natürlich, daß sich um diese ersten Werke Canovas ein lebhafter Kampf der Geister entspann. Noch schwor in Rom eine ganze Partei zur Fahne des Bernini, und als das Grabmal Klemens XIV. enthüllt wurde, da versuchten diese Berninisten, zum Teil selbst durch unlautere Mittel, die Stimmung der neugierigen Menge zugunsten Canovas zu beeinflussen. Es gelang ihnen nicht. Der Geist der Zeit war für Canova, und er hatte gesiegt, als der damals sehr hochgeschätzte Kunstkritiker Francesco Milizia sich gleichfalls für ihn erklärte.

War denn aber nun Canova wirklich ein solcher Revolutionär? Hatte er wirklich mit der Vergangenheit so völlig gebrochen? Dies ist ein Punkt, der merkwürdigerweise von den Kunsthistorikern, vielleicht Max Schmid ausgenommen, fast völlig übersehen worden ist. Wir betrachten das Grabmal Klemens XIII., das auf jenes erste Grabmonument folgte, und wir sehen zu seiner rechten Seite sich einen Genius lagern, den wir in seiner schmelzenden und etwas süßen Lieblichkeit durchaus als einen echtbürtigen Enkel des großen Meisters Bernini erkennen. Wir studieren sodann jene Gruppe des Herkules, wie er den Knaben Lichas zu zerschmettern im Begriffe ist, und wir nehmen eben jene Gewaltsamkeit in der Behandlung des Körpers und in der Wahl des Momentes wahr, die dem Barock eigen ist. Aehnliche Züge erkennen wir auch an den beiden Ringergestalten im Vatikane, von denen wir bereits gesprochen haben. Das Grabmal der Erzherzogin Marie Christine in Wien, das die Gestalt einer Pyramide zeigt, zu deren Eingang eine Anzahl trauernder Gestalten wallfahrtet, weist in seinem ganzen Gedanken jede Neigung zu einer pikanten Genreanlage auf, die wir als eine der Schwächen der Barockskulptur bezeichnen müssen. Gehen wir aber endlich auf die zahlreichen Bildwerke über, in denen Canova den Reiz der Frau geschildert hat, ja, ist es nicht, wenn auch freilich in einer gemilderten und man darf auch sagen: in einer feineren Form, jener süße Sinnenreiz des Barockgeschmackes, den wir doch hier wieder finden?

So ist es: Canova ist das geschichtliche Bindeglied zwischen dem Barock und dem Klassizismus in der Bildhauerkunst. Die völlige Ausschaltung der Barock- und Rokokoelemente ist erst seinem Nachfolger Thorwaldsen gelungen. Gerade in dieser Doppelnatur seiner Kunst liegt ihre Eigenart, ihr Wert, ihre Bedeutung. Im Grunde war es eine Kompromißkunst: deshalb eroberte sie sich auch so leicht die Welt. Von dem Barock geerbt hatte er die erstaunliche Maestria in der Behandlung des Steines, und zuweilen verrät sich auch bei ihm noch die Neigung zu naturalistischer Charakteristik der Stoffe, die vom Barock her so wohl bekannt ist. Durch den strengen Anschluß an die Antike aber gelang es ihm, die Barockelemente zurückzudrängen, und das war bei der fast tyrannischen Herrschaft, die sie dazumal über Europa ausübte, und bei der technischen Virtuosität, über die sie verfügte, wahrhaftig keine leichte und keine geringe Aufgabe. Durch diesen Mischcharakter sind nun Canovas Grenzen bestimmt. Zunächst: er war kein Monumentalbildhauer. Seine Versuche, ein Monumentalstandbild Napoleons zu schaffen (Besucher Italiens werden es aus dem Hofe der Brera in Mailand kennen) sind mißlungen. Er schuf einfach eine Heroenstatue nach antikem Muster, er versuchte gar nicht erst, durchs Individuelle zum Typischen zu kommen, und Napoleon traf eigentlich den Nagel auf den Kopf, als er beim Anblick dieser Athletenstatue zürnend ausrief: „Glaubt denn dieser Mann, daß ich mit meinen Fäusten siege?" Das eigentliche Gebiet Canovas — das er mit unserem Reinhold Begas teilt — ist jenes, das man etwa als das Gebiet der monumentalen Genreplastik bezeichnen kann, und er ist genug Kind seiner Zeit und seiner Vergangenheit, um seine Stärke in der Darstellung des sinnlichen Reizes der Frauenschönheit zu finden. Die üppige Koketterie der Barockbildhauer verwandelt sich bei ihm in feinen sinnlichen Schmelz, die Lüsternheit in liebliche Süße, zuweilen auch Süßlichkeit; und so hat die Nachwelt allerdings das Richtige getroffen, wenn sie in den Gestalten dieser Art das Beste und Originellste sieht, was Canova zu schaffen imstande gewesen ist.

Er war im übrigen ein höchst ehrenwerter Mann. Das Leben war ihm günstig; seine Kunst fand von Anfang an die höchste Bewunderung, schließlich ward sie beinahe vergöttert. Die römische Akademie ernannte ihn zu ihrem „Fürsten auf Lebenszeit". Dieses Uebermaß von Ruhm hat er büßen müssen; er ist heute von seinem Throne gestürzt. Allein die Geschichte der europäischen Kunst in den letzten 150 Jahren liegt heute deutlich genug vor uns, um uns begreiflich zu machen, daß Antonio Canova eine geschichtliche Mission gehabt und daß er sie erfüllt hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19071030028/fragment/page=0002

mandatsloser Politiker und Publizisten im eigenen Lager, so ist das ein Verfahren, das an Verrat vor dem Feinde kurz vor der Schlacht grenzt."

Ausland.

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.

Ministerpräsident Freiherr v. Beck führte in der gestrigen fortgesetzten ersten Lesung der Ausgleichsvorlagen seiner Rede über die Bedeutung des Entwurfs zu Ende, und empfahl dem Abgeordnetenhause die Prüfung des Ausgleichs, welcher, wiewohl nicht vollkommen, doch berufen sei, für ein Jahrzehnt die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten in echt freundnachbarlichem Sinne zu ordnen und Produktion und Verkehr auf sichere Grundlagen zu stellen. In der Debatte betonte Abrahomovicz, der Ausgleich enthalte namentlich vom agrarischen Standpunkte enorme Vorteile. — Die Polen begrüßten ihn als gerechten Ausgleich und wollen in der Ueberzeugung, daß wirtschaftliche Gemeinsamkeit die wichtigste Vorbedingung für die Fortdauer aller gemeinsamen Institutionen und für die Machtstellung des Reichs sei, die Vorlagen genau prüfen. Iro trat in entschiedenster Weise für vollständige wirtschaftliche Trennung ein. — Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Bei der Verhandlung über die Indemnitätsvorlage betonte Ministerpräsident Wekerle gegenüber den Klagen von Serbien und Rumänien, daß Ungarn duldsam und wahrhaft liberal allen Nationalitäten gegenüber verfahre. Es wünsche nichts anderes, als allen ungarischen Staatsbürgern die Aneignung der ungarischen Staatssprache zu ermöglichen.

Die französische Deputiertenkammer

nahm in der Beratung des Budgets die Titel des Ministeriums des Innern und der Justiz an.

Dänisches Folkething.

Der dänische Minister des Aeußern erklärte gestern im Folkething, gegenüber den Ausführungen Dr. Möllers vom 25. d. M. über den dänisch-deutschen Vertrag, betreffend die nordschleswigschen Optantenkinder, er habe es für sein Recht und seine Pflicht angesehen, zu versuchen, die Lage der nordschleswigschen Bewohner zu erleichtern. Der Minister legte dar, daß dem Vertrage entsprechend bisher 2834 Optantenkinder und außerhalb des Vertrages 356 Optanten in den preußischen Unterstützungsverband aufgenommen worden seien. Er wolle auch fernerhin jede Gelegenheit benutzen, zum Vorteile der Nordschleswiger wirken zu können.

Machtstellung des Liberalismus in England.

Der britische Staatssekretär des Krieges, Haldane, hielt in Newcastle in England eine Rede, in der er ausführte, der Liberalismus stände in England auf dem Höhepunkte seiner Macht. Seine Vertreter dürften aber nicht zu selbstbewußt auftreten. Solange nicht vollständige Eintracht unter den Völkern herrsche, dürfte England seine nationale Verteidigung nicht vernachlässigen. Die Haager Friedenskonferenz habe gezeigt, daß die übrigen Staaten mit den Wünschen Englands nicht einverstanden seien. Der fortgeschrittene Sozialismus strebe nach einer Verbesserung der herrschenden Zustände. Es ergäben sich aber Schwierigkeiten, sobald er den Versuch mache, diese Bestrebungen in die Praxis umzusetzen.

Der Kanzler des Schatzamts Asquith sprach in einer in Dundee gehaltenen Rede ausschließlich von der Reform des Oberhauses.

Die Unruhen in Macedonien.

Aus Macedonien laufen in Athen weitere Nachrichten über Ausschreitungen bulgarischer Banden ein. In der Nacht des 25. Oktober ermordete eine bulgarische Bande, die sich in einer Mühle zwischen Serkno und Nachowa im Distrikt Zichini in den Hinterhalt gelegt hatte, sechs griechische Bauern, deren Leichen verstümmelt wurden. Eine andere bulgarische Bande ermordete in dem im Wilajet Monastir gelegenen Walde Nexet zwei griechische Bauern. Acht griechische Soldaten, die sich auf dem Marsche von Pelepe nach Tizies befanden, fielen einer starken bulgarischen Bande in die Hände und wurden von ihr gefangen genommen. Die zur Unterstützung der Macedonier eingesetzte Kommission in Athen bewilligte 35,000 Franks für die Opfer der Zerstörung der Dörfer Nakowon und Nigowan.

Die Börsenkrisis in Amerika.

Nach der Kabinettssitzung in Washington verblieb Schatzsekretär Cortelyon noch einige Zeit im Weißen Hause und beriet mit Roosevelt über die finanzielle Lage. Es steht fest, daß Cortelyon im Laufe der letzten 7 Geschäftstage ungefähr 50 Millionen an die Nationalbanken im ganzen Lande verteilt hat, um der drohenden Geldknapphelt vorzubeugen. Seit Anfang September, als Cortelyon mit wöchentlichen Geldunterstützungen der Banken begann, sind 70 Millionen von der Regierung deponiert worden. Niemals vorher hat der Staat in Zeiten ungewöhnlicher Stürme auf dem Geldmarkte solche Summen an die Banken verteilt.

Die Louisiana und New Orleans-Börse hat ihren Geschäftsbetrieb bis Montag vollständig eingestellt.

*

Die Union Pacific Eisenbahngesellschaft in Omaha hat zwischen 4000 und 8000 Arbeiter ihrer Werkstätten und Bauabteilung entlassen, ihre Betriebsabteilung dagegen vollzählig aufrecht erhalten.

Provinzialnachrichten.

* **Denben**, 30. Okt. [Brand.] In der Brikettfabrik der Grube von Boß, der Sächsisch-Thüringischen Braunkohlen-Aktiengesellschaft gehörig, brach am Sonntag Feuer aus. Es handelt sich anscheinend um eine Staubexplosion. Der Brikettmeister Dahle wurde erheblich verletzt.

* **Eilenburg**, 30. Okt. [Ein seltenes Jagdglück] wurde im nahen Zschettgau dem Gutsbesitzer Lindner zuteil: er erlegte mit einem Schuß drei Trappen.

* **Mühlberg**, 30. Okt. [Der Revolver in Kindeshänden.] Am Sonntag abend machten sich hier zwei Schulknaben mit einem geladenen Revolver zu schaffen, der dabei losging. Der zwölfjährige Sohn des Lehrers Pohley wurde so unglücklich in den Unterleib getroffen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

* **Stoßfurt**, 30. Okt. [Verschönerung.] Um das durch den Abbruch der durch die Erdsenkungen beschädigten Häuser zum Teil entstellte Straßenbild zu beseitigen, sollen die durch die abgebrochenen Häuser freigewordenen Bodenflächen, die z. Z. mit einem Bretterzaun umfriedet sind, planiert und mit gärtnerischen Anlagen versehen werden.

* **Magdeburg**, 30. Okt. [Liebesdrama.] In einem Gebüsch auf den Cidwiesen hinter dem Petroleumspeicher wurde am Sonntag ein junges Liebespaar durch Schußwunden schwer verletzt und bestimmungslos, jedoch noch lebend aufgefunden. In einem Notizbuche des Mannes befand sich die Aufzeichnung „Kaufmann Friedr. Neuhaus, 7. 6. 89 Karlsruhe, Wilhelmstraße 44 III". Das Mädchen heißt vermutlich Marie Grün und soll aus Hamburg sein. Bei dem Manne wurde ein Sparkassenbuch der städtischen Spar- und Pfandleihkasse zu Karlsruhe vorgefunden. Es ist anzunehmen, daß Neuhaus der Grün jedenfalls mit deren Einverständnis vier Schüsse beigebracht und sich dann selbst durch zwei Schüsse zu töten versucht hat.

* **Gardelegen**, 30. Okt. [Im Jagdeifer] fiel der 66jährige Gutsbesitzer Fehse in der Gemarkung Köckte, als er im Nebel einem angeschossenen Reh nachsprang, in einen mit Wasser und Schlamm gefüllten Graben und erstickte, ehe sein Jagdgenosse, ein benachbarter Gutsbesitzer, ihn aus dem Schlamm herausziehen konnte.

* **Worbis**, 30. Okt. [Der Regierungspräsident] bestätigte die Wahl des Magistratsbeamten Hans Gerling zum Bürgermeister hier.

* **Erfurt**, 30. Okt. [Feuer. — Kampf im Polizeigefängnis.] Gestern früh nach 6 Uhr entstand in Ilversgehofen Feuer. Zwei zur Wermuthmühle gehörige Schemnen, in denen sich ein großer Vorrat von Wermut befand, brannten nieder. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist noch nicht bekannt. Die Schemnen gehörten dem unlängst samt seinem Kinde durch Gas erstickten Mühlenbesitzer Richard Völker. — In einer Zelle des Rathauses kam es am Montag früh zu einem harten Kampf zwischen dem Polizeigefangenaufseher Meißelbach und dem wegen Kuppelei eingelieferten Arbeiter Slawitz. Als der Aufseher dem Manne eine Bettdecke reichte, stützte dieser sich auf den Beamten, sprang durch die Tür in den nach außen zu abgeschlossenen Vorraum und versuchte den Beamten einzuschließen. Dieser hielt jedoch einen Fuß vor, der schwer verletzt wurde. Auf den Lärm kamen aus der Wachtstube zwei Polizeiergeanten herbei, die den Bedrängten befreiten und den verzweifelt sich wehrenden Gefangenen unschädlich machten.

* **Heiligenstadt**, 30. Okt. [Der „Hauptmann" von Heyerode. — Verbrannt.] Im verflossenen Sommer hatten verschiedene Einwohner von Heyerode und anderen Orten in der Nähe Erleichterungen ihrer Kassenbestände von unberufener Hand zu beklagen, insbesondere schien man es auf die Gemeindekassen abgesehen zu haben. Nunmehr ist die ganze Gesellschaft — man spricht von 17 bis 20 jungen Bürschchen — entdeckt und zur Anzeige gebracht worden, nachdem ihnen ungefähr 3000 bis 4000 M. in die Hände gefallen waren. Die Tätigkeit der Spitzbuben entdeckt, nach dem „Eichsf. Tageblatt" nicht eines gewissen Humors. Als nämlich vor einiger Zeit Ebbe in der Kasse war, berichtete der „Kassenverwalter" der Bande an den „Hauptmann", wie folgt: „Vorhandene Barbeträge müssen um mindestens 200 Mark verstärkt werden, wenn das für die Kirmes in Aussicht genommene Essen stattfinden soll." Darauf antwortete der „Hauptmann" an den Kassenverwalter: „Für Beschaffung der 200 M. wird unter allen Umständen gesorgt werden müssen. Bei U. ist zurzeit nichts zu machen, bei H. ebenfalls nicht. Aeußersten Falles muß eine Anleihe bei O. versucht werden, was Sie veranlassen wollen. Ich werde nebenbei versuchen, ob der Betrag nicht dennoch auf dem regulären Wege beschafft werden kann." Eine weitere Verfügung des „Hauptmanns" an ein Mitglied lautet: „Bis zur Kirmes müssen 200 M. beschafft werden. Da Sie bisher noch nichts geleistet haben, so gebe ich Ihnen auf, den betreffenden Betrag schnellmöglichst aufzutreiben, andernfalls ich Ihren Ausschluß bewirken werde." Drei Tage später schreibt der „Kassenführer" an den „Hauptmann": „Berichte gehorsamst, daß von O. 200 M. geliehen worden sind, für deren schnellste Rückzahlung im Interesse unseres Kredits Sorge getragen werden muß. P. S. Eben zahlt Kollege X. 250 M. ein. Der Mann ist brauchbarer, als man annehmen konnte." Darauf konnte dem das geplante Kirmesessen mit „ff Weinen" abgehalten werden. Unangemeldeten Besuch erhielten sie aber während des Essens durch den Gendarmen, der das ganze Nest auf diese Weise mit einem Schlage ausheben konnte. Die Beteiligten sind meist Söhne wohlhabender Eltern und stehen erst im Alter von 16 bis 17 Jahren. — Als in der Wollspinnerei zu Dachrieden die etwa 18jährige Josepha Jäger, nachdem Feierabend war, die Petroleumlampe über ihrer Maschine auslöschen wollte, fiel ihr diese aus der Hand und explodierte. Die Kleider des Mädchens fingen sofort Feuer und in wenigen Augenblicken glich die Bedauernswerte einer Feuersäule. Noch am Abend wurde die Schwerverletzte dem Krankenhause in Dingelstädt zugeführt, wo sie inzwischen ihren Verletzungen erlegen ist.

* **Ballenstedt**, 31. Okt. [Sechs Wilderer festgenommen.] Eine am Sonntag von der Gendarmerie aus Ballenstedt und Gernrode mit den Polizeibeamten aus Nieder in den Feldmarken veranstaltete Razzia auf Wilderer hatte den überraschenden Erfolg, daß sechs Personen, meist aus Quedlinburg, bei unbefugter Ausübung der Jagd festgenommen wurden.

* **Köthen**, 30. Okt. [Ausbrecher.] Aus dem Amtsgerichtsgefängnis brach der Arbeiter Bieser aus Groß-Badegast aus, der sich seit einigen Wochen wegen verschiedener Einbruchsdiebstähle in Untersuchungshaft befand.

* **Jena**, 30. Okt. [Dr. Wernsdorf], der Verfasser der beschlagnahmten Skandalbroschüre, der wegen Fluchtverdachtes verhaftet war, wurde auf Beschluß des hiesigen Oberlandesgerichts gestern wieder freigelassen.

* **Saalfeld**, 30. Okt. [In Volkmannsdorf] brach am Sonntag früh 1 Uhr ein großes Feuer aus, durch das in wenigen Stunden zwei Wohnhäuser und vier Scheunen fast vollständig eingeäschert wurden.

* **Auma** (Th.), 30. Okt. [Feuer.] Sonntag abend kurz nach 8 Uhr brach in einem Hause am Pfarrteich Feuer aus, das sich bald auch auf das Wohnhaus nebenan fortpflanzte. Beide Häuser sind eingeäschert. Die Abgebrannten sind gar nicht oder unzureichend versichert.

* **Greiz**, 30. Okt. [Junge Spitzbuben. — Sprung aus dem Zuge.] Seit etwa 4 Wochen wurde Greiz und Umgegend von Spitzbuben unsicher gemacht. Jetzt endlich sind die Spitzbuben ins Garn gegangen. Es sind vier Schulknaben, davon zwei unter zwölf Jahren, die in der raffiniertesten Weise die Ladenkassen plünderten. Es wurde ganz systematisch gearbeitet. Zwei gingen auf Raub aus, die beiden anderen standen Schmiere. Bis jetzt sind etwa 25 Diebstähle erwiesen, doch dürfte die Zahl aller Spitzbübereien doppelt so groß sein. Der Raub wurde stets zusammen unternommen und dann nach „Verdienst" geteilt. — Am Montag abend sprang kurz vor dem Eisenbahnzug bei Rothenthal der Italiener Giuseppe aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug, schlug mit Gewalt auf den Boden und wurde zerschmettert. Sein Körper wurde überdies noch von dem hinteren Teile des Zuges überfahren.

* **Leipzig**, 30. Okt. [Raubanfall. — Großfeuer. — Das Liniengericht.] In der Nähe des Rosentaleteiches sprach am Sonnabend abend ein unbekannter Mann einen Klempnergehilfen um Feuer für seine Zigarre an. Als letzterer nach den Streichhölzern in die Tasche griff, versetzte ihm der Fremde einen Schlag auf den Kopf, so daß er zu Boden stürzte. Dem Daliegenden stahl der Unbekannte den Geldbeutel, enthaltend etwa 25 Mark, aus der Hosentasche. Hierbei brachte der Ueberfallene dem Täter Kratzwunden an der Kehle und eine Bißwunde an der rechten Hand bei. Schließlich gelang es dem Räuber, mit seiner Beute zu entkommen. — Ein größeres Schadenfeuer entstand gestern nacht in der Drogen- und Chemikalienhandlung von Gebrüder Lodde, Halleschestraße 12, in dem in der ersten Etage des Hintergebäudes befindlichen Laboratorium, woselbst die Chemikalien gemischt werden. Der Feuerwehr gelang es, den Brand, der sehr leicht bedeutenden Umfang hätte annehmen können, auf seinen Herd zu beschränken. Der Mobiliar- sowie Immobiliarschaden dürfte erheblich sein. — Am Sonntag nachmittag sprach in der Albertstraße ein Bettler um etwas Mittagessen vor. Die Hausfrau empfand Mitleid mit dem schluchzenden Manne. Es war gerade noch eine schöne Portion Essen übrig — Linsen mit Schwarzfleisch —, das wurde dem Hungrigen vor die Tür gereicht. Mit Worten heißen Dankes nahm der arme Reisende den Teller in Empfang. Die Hausfrau zog sich diskret zurück. Nach einer Weile erhielt sie das Eßgeschirr sauber abgegessen wieder zurück. Die mitleidige Dame war erfreut und gab dem Bettler außerdem noch einen Zehrpfennig mit auf den Weg, und mit bewegten Worten entfernte sich dieser. Einige Zeit nach diesem Vorfall wurde die Frau von einer anderen Hausbewohnerin darauf aufmerksam gemacht, daß aus dem an der Tür befindlichen Briefkasten etwas herausstropte. Man schloß auf und — das Linsengericht kam zu Tage. Das Schwarzfleisch war nicht mehr da; das hatte Bruder Strauchinger mitgenommen.

* **Wurzen**, 30. Okt. [Schuß auf einen Eisenbahnzug.] Gestern vormittag wurde am Waldessaume vor Wurzen — zwischen Altenbach und Zeitlig — auf den Schnellzug Leipzig—Dresden geschossen. Das Geschoß traf ein Abteil 1. Klasse, in dem sich vier Abgeordnete der 1. und 2. Kammer befanden, die zum Glück nicht verletzt wurden.

* **Zwickau**, 30. Okt. [Ein großes Schadenfeuer] äscherte in Markersbach bei Schwarzenberg das Anwesen des Mühlen- und Präparanstaltsbesitzers Robert Kunz ein. Der Schaden wird auf 80—100,000 M. geschätzt. Der Brand ist auf das Heißlaufen der Mühlsteine zurückzuführen.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N. (Burgstr. 38), 25. Oktober.

Aufgeboten: Maler Adolf Rosenmeier u. Anna Henze (Reilstraße 26 u. 44). Kermmacher Willi Rost u. Emma Willsdorf (Harz 22 u. Gabelsbergerstr. 28).

Geboren: Sattler Otto Krause S., Kurt (Körnerstr. 35). Kutscher Otto Henze T., Anna (Mühlweg 31). Eisenbahnrangierer Albert Creutzmann S., Werner (Schillerstr. 33). Herrschaftl. Diener Hermann Zausch T., Charlotte (Advokatenweg 36). Stenograph Hermann Jeschke S., Kurt (Hermannstraße 12).

Gestorben: Arbeiters Paul Fischer S. Otto, 1 J. (Brachwitzerstr. 2). Formers Otto Schöttig S. Max, 2 Mon. (Dölauerstr. 6). Arbeiters Wilhelm Ritzer S. Wilhelm, 2 J. (Erdtheerstr. 78).

Standesamt Halle N. (Burgstraße 38), 26. Oktober.

Eheschließungen: Maurer Artur Rothkopf u. Elsbeth Marholdt (Gestritz, 36). Tischler Otto Kirchhoff u. Emma Karltenborn (Friedrichstr. 35). Sattler Richard Zichäckel u. Emilie Kästner (Fleischerstr. 14 u. Kl. Wallstr. 5). Kaufmann Franz Warras u. Emma Schaaf (Dessau u. Göbenstr. 6). Maurer Paul Schmell u. Ida Herz (Dölauerstr. 18 u. Weißenburgstr. 1). Ingenieur Helmut Teegler u. Minna Böttcher (Mülheim u. Reilstr. 58). Glaser Walter Billhardt u. Anna Rockstroh (Gütchenstr. 14 u. Tritzstr. 35). Maurer Adolf Lenz u. Emma Ehrt (Eichendorffstraße 34 u. Gr. Gosenstr. 14). Fabrikarbeiter Richard Moreng u. Emma Festerling (Zitzschen u. Bitterfeldstr. 37).

Geboren: Fabrikarbeiter Hermann Brauer S., Alfred (Weißenburgstr. 19). Arbeiter Friedrich Webel T., Elfriede (Reilstr. 25). Kesselschmied Paul Beyer S., Paul (Gr. Brunnenstr. 31). Geschirrführer Hermann Mühlbach T., Frieda (Lessingstr. 26). Tischler Max Frauendorf T., Ilse (Schillerstr. 37).

Gestorben: Werkmeisters Gustav Bade T. Gertrud, 3 Mon. (Seebenerstr. 9b). Universitäts-Professor Dr. phil. Heinrich Walter, 43 J. (Ludw. Wuchererstr. 78). Schokoladenarbeiters Johann Kaßner T. Elly, 2 Mon. (Gr. Brunnenstr. 24). Schuhmachermeisters Gustav Merkel Ehefrau Anna geb. Haase, 46 J. (Georgstr. 2).

Standesamt Halle S. (Steinweg 2), 29. Oktober.

Aufgeboten: Arbeiter Otto Raczkowski u. Martha Mennicke (Unterplan 8). Schlosser Robert Tosler u. Auguste Posplech (Schmiedstr. 33 u. Helftal).

Eheschließung: Handelsmann Alfred Walter u. Georgine Walter (Merseburgerstr. 13 u. Büchdorferstr. 9).

Geboren: Verwalter Gustav Miskar T., Maria (Krukenbergstraße 24). Arbeiter Julius Kloppe S., Willi (Torstr. 17). Schlosser Richard Pietag S., Bruno (Liebenauerstr. 150). Schlosser Georg Krimme T., Hildegard (Mansfelderstr. 43). Ingenieur Paul Hayes T. Paula (Merseburgerstr. 161). Handlungsreisenden Willy Schmidt S., Erich (Augustastr. 13).

Gestorben: Metallformers Paul Pötzsch S. Kurt, 2 Woch. (Wörmlitzerstr. 105). Arbeiters Franz Bange S., Johannes, 5 J. (Torstr. 24). Metallschleifers Karl Hilbrecht T., totgeb. (4. Vereinsstraße 4). Kondtors Otto Birke S. Rudolf, 2 Woch. (Marktstr. 14). Bahnarbeiters Albert Hauck T., Hedwig, 6 J. (Nicolaistr. 4). Maurer Karl Zinke aus Molmeck, 48 J. (Klinik).

Auswärtige Aufgebote.

Blechschmied Karl Borawardt und Martha Heidrich (Mietleben). Geschirrführer Ernst Weber und Lina Günther (Kautschen und Königshofen). Schlosser Richard Lehmann und Berta Große (Seyda).

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für das Feuilleton: Otto Sonne; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für den lokalen und den Handels-Teil: Fritz Rang; für Gericht, Sport und Vermischtes: Hermann Sachse; für den Inseratenteil: Eduard Schrön; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Die Einfachheit und die trotzdem überraschende Wirkung ist ein auffallendes Merkmal der

Themodist-Einrichtung,

sie steigert den Reiz des

Pianola um das Zehnfache.

Jeder Musikfreund erkennt das sofort an. Vorführung täglich 10—1 und 4—7 Uhr in den Ausstellungsräumen der Firma

Balthasar Döll, Gr. Ulrichstr. 33.

Beschreibende Broschüre wird auf Verlangen zugesandt.

Armour's Fleischextrakt.

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Sehr ergiebig. — Ueberall erhältlich.

Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19071030028/fragment/page=0003

Soeben erschienen:

Der böse Baron von Krosigk.

Roman aus der Zeit deutscher Schmach und Erhebung
von
Paul Schreckenbach.

407 Seiten, brosch. Mk. 4.50, in Originalband Mk. 6.—.

Der Held des vorliegenden Romans ist jener Heinrich von Krosigk, dessen glühenden preußischen Patriotismus und wilden Wagemut Treitschke, Droysen, Freytag u. viele andere rühmend erwähnen. Es ist dem Verfasser gelungen, auf Grund zahlreicher Quellen ein sehr lebendiges, dabei historisch treues Bild dieses ungewöhnlichen Mannes und seiner Schicksale zu zeichnen. Frisch und spannend geschrieben, fesselt dieser Roman, der von echt vaterländischer Gesinnung getragen ist, von der ersten bis zur letzten Seite.

Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes!

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von L. Staackmann, Leipzig.

I. Hall. Versicher. gegen Ungeziefer.
Johannes Meyer, Goethestr. 11
Vertilgung v. Ungeziefer unter Garantie.
Zahlung nach Erfolg.

Bis 4. November
gebe ich auf
sämtliche Waren
einen
Rabatt von 10%.
Luise Graneiss,
Spezial-Geschäft f. Wäsche-Ausstattungen,
Kleinschmieden 6. Eingang Steinstr.
Verkauf nur gegen bar. Anfertigung ist ausgeschlossen.

Ausverkauf
vorjähriger gut erhaltener
Puppen
und
Puppen-Artikel.
Großes Lager in
Haar- u. Flachsperücken,
Kleidern, Wäsche, Schuhen, Strümpfen etc.

Der Puppendoktor läßt grüßen und bittet, die kranken Lieblinge recht bald zu schicken, da er es vor Weihnachten immer nicht schaffen kann.
Nur gute u. schmerzlose Behandlung.
Heinr. Krolow,
seit 16 Jahren neben
nur Geiffstr. 16, Böge's Normaluhr.

Pianinos

Schwechten-Berlin, anerkannt bestes Fabrikat.
Allein-Verkauf seit 23 Jahren nur bei
H. Lüders,
Mittelstr. 9/10, Ecke obere Schulstrasse.

Zum Reformationsfest
von früh 6 Uhr an
ff. Reformationsbrötchen
in allen Größen und von vorzüglichem Geschmack
empfiehlt
Fernspr. 2384. **H. Blitzsch,** Steg 9.
Erste Hallesche Brot-, Weiß-, Kuchen- u. Feinbäckerei mit elektr. Betrieb.

Zuntz

Kaffee ~ Tee

Erstklassige, bestanerkannte Produkte.
Feinste Mischungen. **Billigte Preise.**
Nur Original-Packungen
der Firma **A. Zuntz sel. Wwe.,** Kgl. etc. Hoflf.
Käuflich in den bekannten Niederlagen.

Städtisches Friedrichs-Polytechnikum
Cöthen-Anhalt.
Programm durch das Sekretariat.

So was muß man sehen,

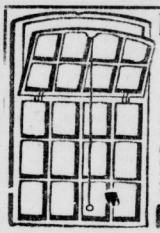
Die eleganten dauerhaften Schuhwaren,
Die kolossale Auswahl,
Die konkurrenzlos billigen Preise.

Ein großer Posten

Boxcalf Herren-Schnürst.	sonst 10.50	**7.50**
„ **Damen-Schnürst. God. Welt**	„ 11.50	**8.75**
„ **Damen-Schnürst.**		**6.00**
Chevreaux Damen-Schnürst.		**6.75**

= Alle anderen Arten zu bekannt billigen Preisen. =
= Fortwährend Eingang von Gelegenheitskäufen. =

Schuhwarenhaus F. Kloppe Nachf.,
Inh. **H. Wiebach,** Kl. Ulrichstr. 12.



Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt
— ILSENBURG —
fertigt als Spezialität
gusseiserne Fenster
in allen Grössen und Formen ohne Modellkostenberechnung bei billigsten Preisen. Grössere Haltbarkeit gegenüber hölzernen und schmiedeeisernen Fenstern garantiert. Bei Anfragen und Bestellungen Angabe der lichten Fensteröffnungen erforderlich. An **Architekten, Baumeister, Eisen-** oder **Baumaterialien-Handlungen Musterbuch** und **Preislisten gratis.**

Normal-Unterkleidung
von
Prof. Dr. G.
Jaeger
Allemige Fabrikanten
W. Benger Söhne
Stuttgart

Man achte auf die Fabrikmarke mit Ueberschrift: **W. Benger Söhne,** Unterschrift: Prof. Dr. **G. Jäger,** Niederlage bei: **H. C. Weddy-Pönicke,** Halle a. S.

Wie wird ein gut. Kartoffel-Salat gemacht?

in Groschen-Packung aus feinsten Kräutern zusammengesetzt, gibt allen Salaten eine köstliche, pikante Würze. Auf jedem Beutelchen steht ein Rezept zu einem ausgezeichneten Kartoffel-Salat.

In allen einschlägigen Geschäften von Halle und Umgegend erhältlich!

Interessante Unterhaltungs-Literatur

aus der allbekannten

„Bibliothek der Gesamt-Literatur"

Verlag von **Otto Hendel** in **Halle a/S.**

Lemaître, Jules, Novellen 25 ₰.
Le Sage, Der hinkende Teufel 75 ₰.
Leyen, Fr. v. d., Ind. Märchen 1 ℳ.
Lie, Jonas, Der Hellseher 25 ₰.
Lindhö, Hilmar, Durch die Brandung u. and. Erz. 50 ₰.
Linke, Oskar, Neue milesische Märchen 75 ₰.
Loti, Pierre, Islandfischer, Roman 50 ₰.
Ludwig, Otto, Zwischen Himmel u. Erde, Novelle 50 ₰. — Die Heiterethei, Novelle 75 ₰. — Aus dem Regen in die Traufe, Novelle 25 ₰.
Maître, Erzählungen 50 ₰.
Malling, Ein Roman vom Ersten Konsul 75 ₰.
Manzoni, Die Verlobten, eine Mailänder Geschichte 1,75 ℳ.
Manpassant, Guy de, Novellen und Skizzen 75 ₰.
Mengs, Georg, Karen. Eine Sylter Geschichte 50 ₰.
Meyr, Melchior, Ludwig u. Annemarie 25 ₰. — Die Lehrersbraut 50 ₰. — Der Sieg des Schwachen 50 ₰. — Ende gut, alles gut 25 ₰.
Mörike, Eduard, Mozart a. d. Reise nach Prag 25 ₰. — Das Stuttgarter Hutzelmännlein 50 ₰. — Maler Nolten 1,25 ℳ.
Mügge, Theodor, Afrasja Ein nord. Roman 1,50 ℳ. — Der Bogt v. Sylt. Eine Erzählung 75 ₰.
Multatuli, Max Havelaar 1 ℳ. — Die Abenteuer des kleinen Walther 1 ℳ. — Walther in d. Lehre (Fil. v. Ab. d. kl. W.) 1 ℳ. — Millionen-Studien 1 ℳ. — Minnebriefe. — Zeige mir den Platz 75 ₰. — Ideen u. Skizzen 75 ₰.
Murray, W. Chr., Aus den Pap. eines Privatdetektivs 50 ₰.
Nathusius, Marie, Elisabeth, Gesch. 2c. 1,75 ℳ.
Nicholson, J. Shield, Thot. — Toxar. 2 Erzählt. 1 ℳ.
Novalis, Heinrich v. Osterdingen. Roman 50 ₰.
Novellenbuch, Polnisches. I. Band. Dienstag u. Freitag, nach **Korzeniowski.** — Ein Briefwechsel, nach demselben. — Der reiche Sarafan, nach **Czajkowsky** 2c. — Unser liebe Leben. Drei Zeitbilder nach **Okonski,** 50 ₰. — II. Band. Ein Traum ohne Erwachen. Der erste Frost. Ach, ihr Kuß! Eine Handvoll Blumen. Nach **Gomulicki.** — Die Uhr steht. Nach **Rutkowski.** — Unter grieß. Himmel. Eine Taubengeschichte. Weiter nichts! Nach **Jankowski** 2c., 50 ₰. — III. Band. Andere Zeiten, nach **Przegland.** — Das Madonnenkind, nach **Chlendowska.** — Satans Neujahrsgeschenke, n. **Chochlik.** — Kennst du das Land, nach **Hajota.** — Im Tunnel, nach **Milicki.** — Wir sind fortgeschritten! Zu Dreien, nach **Nagoda** 2c., 75 ₰. — IV. Band. Der Organist, nach **H. Sienkiewicz.** — Anitek, der Bildschnitzer, nach **B. Prus.**
Für wen spart er? nach **M. Balucki.** — Auf Schutt und Trümmern, nach **Stefanyn Balecki.** — Yonora, nach **St. Chlendowska.** — Der erste Schnee, nach **Nagoda.** — Auf dem Boote, nach **Pieniongek** 2c., 75 ₰. — V. Band. Das Kreuz in der Steppe, nach **J. Korzeniowski.** — Unter dem Regenbogen. Am Kamin, nach **C. Jankowski.** — Mein Freund Hyazinth, nach **W. Marrene.** — Mein armes Haus, nach **Nagoda.** — Ein allerliebstes Frauchen. Nur aus Eitelkeit? Augenmystik, nach **St. Rossowski.** — Fräulein. Nur um ein — Schwe ucken, nach **S. Sarnecki.** — Auf der Brautfahrt, nach **A. Wilczynski.** — Aspidium filix mas, nach **J. Witte.** — Auch ein Christabend, nach **C. Jankowski.** 75 ₰.
Novellenbuch, Ungarisches, von **D. Hoef.** I. Band. **Petöfi,** Alex., Schecken und Falbe. — Der Großvater, 25 ₰. — II. Band. **Jókai,** Kortunatus. — **Gyulai,** Der alte Komödiant, 25 ₰. — III. Band. **Beniczky-Bojja,** Heiner v. Sonderling. — **Gilly,** Gregor, Rosenkranz. — **Miksáth,** Koloman, Martha Timar, 25 ₰.
Ohnet, G., Serglius Panin. Roman, 1 ℳ.
Petersen, Marie, Die Irrlichter, 25 ₰. — Prinzessin Lise, Märch. a. d. Harz, 25 ₰.
Poe, Edgar Allan, Erzählungen, 1 ℳ.
Raoul-Rochette, A., Judith Fürste, Roman, 50 ₰.
Reuter, Fritz, Ut mine Festungstid, 75 ₰. — Schurrmurr, 75 ₰. — Ut de Franzosentid. — Woans ick tau 'ne Frau kamm, 75 ₰. — Dörchläuchting (Olle Kamellen), 75 ₰. — Montecht in Capuletti, 75 ₰.
Rodenberg, Julius, Bild. a. d. Berliner Leben, 50 ₰.
Rydberg, Victor, Der letzte Athener, 1,50 ℳ.
Saint-Pierre, Paul u. Virginie, 25 ₰.
Sand, Der Teufelstümpel, 25 ₰.
Schandorph, Brigitte, Roman, 50 ₰.
Scharling, Henrik, Zur Neujahrsnacht im Pfarrhof von Rödbedo, 75 ₰. — Meine Frau und ich. Erz. a. d. Dän., 75 ₰.
Schaumberger, Heinr., Im Hirtenhaus, 50 ₰. — Bergheimer Musikanten-Geschichten, 1 ℳ.
Schjörring, J., Esthers Geschichte. Rom. 50 ₰.
Schmidt, Maximilian, Schwanjungfrau. Hochlandsbilder, 50 ₰.
Schönthan, Paul v., Humoresken und Skizzen, 25 ₰.
Scott, Walter, Romane: Ivanhoe, Roman, 75 ₰. — Kenilworth, Roman, 75 ₰. — Quentin Durward, Roman, 1 ℳ. — Guy Mannering, Roman, 1 ℳ. — Waverley oder: 'S ist nun 60 Jahre, 1,25 ℳ. — Der Talisman, Roman, 1 ℳ. — Das Kloster, Roman, 1,25 ℳ. — Der Abt, 1,25 ℳ. — Woodstock, 1,25 ℳ.
Sealsfield, Ch., Kajütenbuch, 75 ₰. — Rathan der Squatter-Regulator, 75 ₰.
Siegfried, L., Federzeichnungen a. Holstein, 50 ₰.
Sienkiewicz, Henrik, Quo vadis? 1,75 ℳ. — Ohne Dogma. Roman, 1,25 ℳ. — Am sonnigen Gestade — Die Dritte — Hania, Novellen, 75 ₰. — Die Kreuzritter. Roman a. d. 15. Jahrh., 2,25 ℳ.
Smidt, Heinrich, Deroiens-Novellen, 1 ℳ.
Spindler, Der Jesuit. Charaktergemälde, 1 ℳ.
Steiner, Alfred, Galizische Ghettogeschichten, 50 ₰.
Stifter, Adalbert, Der Hochwald — Das Heidedorf, 50 ₰. — Bunte Steine. Sechs Erzählungen, 1 ℳ. — Abdias — Der Condor. Zwei Erz., 50 ₰. — Brigitta. — Der Waldsteig, 50 ₰. — Die Narrenburg. — Die 3 Schmiede ihres Schicksals, 50 ₰.
Stilgebauer, Edm., Neidhart v. Neuenthal, Roman, 75 ₰.
Stimmungsbilder aus West und Ost. Rom. Erz. v. Marie Corelli u. a., 50 ₰.
Thackeray, W. M., Der Jahrmarkt des Lebens, 2,75 ℳ.
Tatsachen-Scherze. Humor. Erzählt. 50 ₰.
Thorsen, Marg., Norweg. Novellen, 75 ₰.
Tillier, Claude, Mein Onkel Benjamin 50 ₰.
Tolstoi, L., Der Herr und sein Knecht, 25 ₰. — Auferstehung. Roman in drei Teilen 1,75 ℳ.
Tschechow, Anton, Die Hexe u. andere Novellen, 1 ℳ. — Ein Zweikampf. Novelle, 50 ₰.
Turgenjew, Federz., e. Jägers I. u. II., je 50 ₰. — Drei Erzählungen: Klara Militsch — Jakob Passinkow — Der Jude, 50 ₰.
Twain, Mark, Die Abenteuer Tom Sawyers, 75 ₰. — Die Abenteuer Huckleberry Finns, 75 ₰.
Varnhagen v. Ense, Georg von Derfflinger. Lebensbild, 25 ₰. — Fürst Leopold v. Anhalt-Dessau. Lebensbild, 50 ₰. — Graf Matthias v. d. Schulenburg, 25 ₰.
Verne, Jules, Eine Idee d. Dr. Ox, 25 ₰.
Wallace, Ben Hur oder die Tage des Messias, 1,75 ℳ.
Wartenegg, W. v., Der Verwendbare. Erzählung, 25 ₰.
Wellmer, Arn., Kaiser Wilhelm. Lebensbild, 25 ₰.
Wickström, Aurelior Gällina. Geschichte eines Friedlosen, 75 ₰.
Wiseman, Fabiola oder Kirche der Katakomben, 1 ℳ.
Zola, Emile, Germinal, 1,75 ℳ.
Zürn, Ludwig, Der arme Mann im Togenburg, 75 ₰.
Zschokke, Heinr., Abenteuer einer Neujahrsnacht, 25 ₰. — Der tote Gast. Erzählung, 25 ₰. — Das blaue Wunder — Weibliche Sinnenjahre. Erzählungen, 25 ₰. — Verklärungen. Erzählung, 25 ₰. — Das Goldmacherdorf. Erzähl., 25 ₰.

Sämtliche Bände sind in steifem Umschlag geheftet. In Leinenband geb. 25 Pfg. mehr.
Vollständiger Katalog kostenfrei durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Otto Hendel Verlag, Halle S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19071030028/fragment/page=0004